

Handlungsschritte – Ideen

(Bitte weiter entwickeln!)

1. Auf individuell örtlicher Ebene

- Bündnispartner suchen, Kontakt zu Friedensgruppen und -initiativen
- Beteiligung bei Friedenskettten, -gebeten, Mahnwachen, Stilles Gedenken (Glockengeläut), Friedenslichter in den Fenstern, Friedensgottesdiensten usw.
- Werbung/Beteiligung an den Ostermärschen
- Plakatierungen, Symbole an Kirchen und Öffentlichen Einrichtungen
- Kontakt zur UkrainerInnen (z. B. Pflegekräften)
- Kontakt zu Russinnen/Russen
- Sorgsame Hinführung von Kindern zur Problematik
- Gedenk-Minuten bei Betriebsversammlungen und anderen Zusammenkünften
- Thematisierung des Konflikts bei Betriebsversammlungen
- Persönlicher Gebets-Schwerpunkt, Gebetsketten
- Mitgliedschaft bei Pax Christi

2. Auf organisatorischer Ebene

- Friedensabende in Organisationen und Kirchengemeinden (Einbezug von Fachleuten und Politikern)
- Spenden- und Hilfsgütersammlungen für Kriegsflüchtlinge und Kriegsoffer,
- Unterstützung bei der Aufnahme von Flüchtlingen
- Thematisierung des Konflikts in Vereinen, Kirchengemeinden, Gewerkschaften

3. Auf langfristig-politischer Ebene

- Thematisierung von Rüstungsproduktion und Rüstungsexport
- Wiederbelebung, Intensivierung der Rüstungskonversion
- Kennerlernen gewaltfreier Verteidigung (Bildungsarbeit, Parteien, Kirchen)
- Friedenserziehung in den Schulen
- Politische Initiativen: Beitritt zum Internationalen Atomwaffen-Verbotsantrag
- Ächtung des Krieges

Biblische Orientierung

Kann uns die biblische Botschaft in der jetzigen Krise einen Weg weisen?

(Im 1. Testament, der Bibel der Juden, stößt man jedoch auf einen palästinensischen kriegerischen Nomadenstamms, der bei der Landnahme die Völker Kanaans brutal unterwirft. Und Jesus von Nazareth? Er war ausdrücklich kein politischer Messias und wurde selbst Opfer des Unrechts und der Gewalt).

Was ist von den Kirchen zu erwarten?

(Die haben doch selbst zu Kreuzzügen aufgerufen, Glaubens- und Konfessionskriege ausgelöst, immer wieder Waffen gesegnet. Im Moment sind sie ohnehin unglaubwürdig, sprachlos, und nur mit sich selbst beschäftigt).

Also „zurück zu den Quellen“!

Ein kurzer biblischer „Spaziergang“

1. Ursachen für Krieg und Gewalt:

Schon in der Paradies-Erzählung (Gen 3) stößt man auf die „Ursünde“ der Menschheit: *„Sein wollen wie Gott...“* - Vermessenheit. Größenwahn. Fortsetzung folgt in der Geschichte vom Turmbau zu Babel (Gen 11,1-9). Hier will man Gott aufs Dach steigen. Der Erfolg bleibt bescheiden. Gott straft die Bauherren mit Sprachverwirrung. Nun versteht man sich nicht mehr: Kriegsursache bis heute. Im Brudermord kommt es zur Gewalt. Ursache ist der Neid des Jägers Kain auf den Erfolg des Ackerbauern Abel (Gen 4,2-4).

Vermessenheit, Größenwahn, Gier sind enorme Kriegstreiber.

Friedensarbeit fragt immer nach den Ursachen an. Eine scharfe Analyse muss jeder Stellungnahme und Beurteilung vorausgehen.

2. Friede ist das erklärte Ziel der biblischen Botschaft

Nach der Sintflut, von der Bosheit der Menschen ausgelöst, kommt es zu einem Bundesschluss zwischen Gott und Mensch. Der „Noah-Bund“ ist sozusagen ein erster Friedensvertrag auf Gegenseitigkeit. Gott wird niemals mehr eine solche Flut über die Erde bringen, verspricht er, solange die Menschheit sich an diese Regeln hält: Verbot von Mord, Diebstahl, Götzenanbetung, Unzucht, Brutalität gegen Tiere und Gotteslästerung. Und das Gebot, Gerichte einzuführen, die über die Gerechtigkeit wachen.

Erste Friedens-Regeln: „Aug um Aug, Zahn um Zahn“

Was Jesus in der Bergpredigt (Mt 5,38f.) kritisiert und überwinden will, ist in Wirklichkeit eine erste Rechtssetzung im alten Israel. Der Willkür der Vergeltung („Blutrache“) wird ein Riegel vorgeschoben: *„Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme.“* (Ex 21,23–25).

Friede muss politisch gewollt sein, braucht klare Verträge

3. Friede – eine Vision

Dennoch bleibt der Friede eine große Vision. Visionen aber machen stark und führen voran. Visionslosigkeit ist Gottlosigkeit: *„Ohne eine Vision verwildert ein Volk“* (Sprichwörter 29,18).

Die schönste Friedens-Vision der Bibel: *„Der Wolf findet Schutz beim Lamm, / der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, / ein kleiner Junge leitet sie. Kuh und Bärin nähren sich zusammen, / ihre Jungen liegen beieinander. / Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter / und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus. Man tut nichts Böses / und begeht kein Verbrechen...“* (Jes 65,25-26).

Frieden darf man nie den „Realos“ überlassen. Er muss in uns als Vision lebendig sein, die unser Handeln bestimmt. Dom Helder Camara: „Der Traum ist schon der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“

4. Ohne Gerechtigkeit kein Frieden

Friede ist immer an Voraussetzungen gebunden. Die wichtigste Grundlage für den Frieden ist in der Bibel die soziale Gerechtigkeit: *„Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein / und der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit für immer“* (Jesaja 32,17).

Wenn es gerecht zugeht, sind Waffen überflüssig: *„Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden / und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht mehr das Schwert, Nation gegen Nation, / und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Und ein jeder sitzt unter seinem Weinstock / und unter seinem Feigenbaum und niemand schreckt ihn auf.“* (Micha 4,1-4).

Voraussetzung für den Weltfrieden sind „Feigenbaum“ (Existenzgrundlage) und „Weinstock“ (gutes Leben).

Gerechtigkeit und Friede – ein Liebesverhältnis:
„Gerechtigkeit und Friede küssen sich...“ (Psalm 85,1)

Ohne Gerechtigkeit, ohne Entwicklung, ohne Teilen gibt es keinen Frieden.

5. Friede als göttliche Verheißung

Mit der Geburt Jesu beginnt eine Zeiten-Wende: *„Friede den Menschen guten Willens“* (Lk 2,14), das ist die Botschaft der Engel in Bethlehem. Gemeint ist damit auch der innere Friede („shalom“ – der jüdische Gruß).

„Der Friede sei mit euch“ – mit diesen Worten begrüßt der Auferstandene seine erschrockene Gemeinde (Lk 24,36). Diesen Friede sagen wir uns in der Liturgie immer zu. Für Gewalt ist kein Raum mehr, Gewalt wird zum Bumerang: *„Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert an seinen Ort zurück! Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.“* (Mt 26,52)

Die Gläubigen erfahren: *„Er selbst ist unser Friede“* (Eph 2,14)

Frieden sagt Jesus uns in seinen Abschiedsreden zu: *„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt ihn gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“* (Joh 14,27).

Für die Christenheit gilt: Weil er unser Friede ist, halten wir Frieden. Friede lebt aus der Spiritualität, aus der Verheißung.

6. Frieden stiften

Für Frieden eintreten, ist Christenpflicht. Wir sind kraft unseres Glaubens eine große „Friedensbewegung“: *„Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen“* (Mt 5,9).

„Suchet den Frieden und jage ihm nach“, fordert schon ein jüdisches Psalmgebet (Ps 34,15).

Friede bedeutet Einsatz, harte Arbeit

Mein persönliches Friedensbekenntnis

Mein Friedensbekenntnis ruht wie das christliche Taufbekenntnis auf zwei Säulen: Einem klaren „Nein“ und einem entschiedenen „Ja“, einer „Absage“ und einer „Zusage“:

1. **Ich sage „Nein“ zum Krieg**, denn es gibt keinen „gerechten“ Krieg. Der moderne Krieg ist Völkermord, so sollte man ihn auch benennen. Er ist in sich ein Unrecht, daher kann er nicht „gerecht“ sein, denn er bringt Tod und Verderben, verursacht unendliches Leid und bittere Not. Man kann den Teufel nicht mit „Beelzebub“, dem Oberteufel austreiben, Krieg mit einem Gegen-Krieg! Krieg ist immer Unrecht. Kennzeichen, einer der Namen Gottes aber ist „Gerechtigkeit“. Kein einziger Krieg der Weltgeschichte war „gerecht“, weil in keinem Fall war der Verhandlungsweg ausgeschöpft worden war. Es hätte immer noch Alternativen gegeben.

Ich sage Ja zum weltweiten Protest gegen den Krieg, zum Aufstand für den Frieden. Zur weltweiten Ächtung des Krieges. Er muss vom Erdboden verschwinden, sonst gibt es für die Menschheit – angesichts der atomaren Eskalation – kein Überleben.

Ich rufe die Christenheit auf, sich auf ihre Friedensmission zu besinnen. Glaube nimmt uns in die Pflicht. Mit fast 2,3 Mrd. Getauften wären wir die größte, weltweite Friedensbewegung.

2. **Ich sage „Nein“ zum Krieg**, denn wer einen Krieg beginnt, hat ihn schon verloren, der Krieg kennt nur Verlierer. Millionen bezahlen den Wahnsinn völlig sinnlos mit ihrem Leben, andere mit ihrer Gesundheit an Seele und Leib. Verbrannte Erde. Was Generationen zuvor erarbeitet haben, liegt in Trümmern. Krieg bombt ganze Völker um Jahrhunderte zurück. Schweigen endlich die Waffen, muss man sich irgendwie arrangieren, eine Lösung finden, das hätte man ohne Krieg mit tausenden von Toten einfacher haben können.

Ich sage „Ja“ zu Verhandlungen und zur Kunst der Diplomatie. Isolieren, blamieren, sanktionieren, aber so, dass es die breite Bevölkerung schont.

3. **Ich sage „Nein“ zum Krieg**, denn nicht die Völker wollen ihn, sondern die Potentaten. Dazu errichten sie Lügengebäude, machen Kriegspropaganda, um den Kriegswillen zu provozieren. Immer geht es um Machterweiterung durch Niederwerfung, Unterdrückung, Gier, Ausdehnung der Hoheits-Gebiete, Ideologien.

Ich sage „Ja“ zum Machtbegriff der Bibel: Ihr wisst doch, wie es in der Welt zugeht. Die Herrscher richten ihre Völker zugrunde. *„Bei euch aber soll es nicht so sein. Wer der Größte unter euch sein will, der sei euer Diener“* (Mk 10,42). Macht ist Dienst, Macht ist ein Lehen auf Zeit, das man verwaltet und wieder abgibt. Das ist ein Plädoyer für die Demokratie.

4. **Ich sage „Nein“ zur Gewalt**. Sie ist un-menschlich, weil Menschen andere Werkzeuge zur Konfliktbewältigung zur Verfügung haben: Nicht die Fäuste, sondern Herz, Hirn und Verstand, Gefühl, Emotion. Jede Gewalt, physische oder psychische Gewalt ist ein Rückfall ins Un-menschliche, ein Verrat an der Menschwerdung. Damit schlagen wir Gott ins Gesicht, der uns als sein Ebenbild geschaffen hat.

Ich sage aber „Ja“ zur gewaltfreien Verteidigung, denn es gibt ein Recht auf Verteidigung. Das sind Konzepte, die man politisch wollen und einüben muss durch Friedenserziehung und Friedenspolitik. Die Entwürfe gewaltfreier Aktion wurden nie aufgegriffen, zu politischen Strategien entwickelt, geschweige denn real angewendet. Man müsste ganze Kontingente von FriedensarbeiterInnen ausbilden, als „stehendes Heer“ sozusagen, das man dann als „Blauhelme“ der anderen Art unter Führung der UN in Kriegszonen entsendet und begleitet.

5. **Ich sage „Nein“ zur Aufrüstung**, denn „Rüstung tötet auch ohne Krieg“. Rüstung ist Mord, verhindert Entwicklung und die Überwindung von Hunger und Krankheit, Bildung und Emanzipation. Eine gigantische Vernichtung von Volksvermögen, Kapital-Vernichtung. Das geplante „Sondervermögen“ für die Aufrüstung der Bundeswehr wird uns sozial zurückwerfen. Bei den herkömmlichen Verteil-Mechanismen werden ja nicht die Vermögenden geschröpft, sondern die Armen noch weiter bedrückt. Das wird bei Altenpflegerinnen, Kindergärtnerinnen mit unzureichenden Stellenplänen, Überlastung und Unterbezahlung herauskommen. Ein „Sonder-Vermögen“ für Rüstung dokumentiert das Unvermögen für eine effektive Friedenspolitik. Rüstung entwickelt auch immer eine fatale Eigendynamik – sie trachtet nach Realisierung und drängt zum Einsatz. Viel schwieriger als Aufrüstung sind dann mühsame Abrüstungsverhandlungen.

Ich sage „Ja“ zur Versöhnung über Verständigung, Friedensdienste wie „Aktion Sühnezeichen“. Rufe auf zur Mitarbeit in Friedensbewegungen wie Pax Christi. Rufe auf zu weltweiten Demonstrationen und Gebetsketten. Gott wird von Menschen angezettelte, verbrochene Kriege kaum selber beenden, aber er wird die Friedenswilligen stärken. Das Gebet verändert uns selbst, weil es verbindet und

Vertrauen schafft.

6. **Ich sage „Nein“ zum Krieg**, weil wir ihn nicht nötig haben: Unser Leben ist begrenzt, der Tod ist uns allen gewiss, den müssen wir nicht auch noch selber organisieren. Nackt und bloß sind wir zur Welt gekommen, nackt und bloß werden wir sie wieder verlassen.

Nein zum Krieg, weil wir gewaltige Herausforderungen zu bewältigen haben: Der Klima-Wandel lässt uns nicht mehr viel Zeit. Möglicherweise stehen wir am Beginn eines pandemischen Zeitalters, befeuert durch Globalisierung und die permanenten Grenzüberschreitungen der Schöpfung, der Natur gegenüber.

Ich sage „Ja“ zu einem Leben aus dem Glauben, dass Gott uns Menschen liebt. Ich glaube jedoch, dass es an uns liegt, ob wir diese Liebe erwidern durch die Liebe zu den Menschen und zur Schöpfung.

Ich schließe ab mit dem flammenden Appell des Schriftstellers Wolfgang Borchert, der, selbst schwer vom Krieg gezeichnet, 1947 gestorben ist:

„*Da gibts nur eins: Sag Nein!*“, schleudert er den Menschen entgegen, Müttern, Fabrikanten, Rüstungsarbeitern, Pfarrern und vielen anderen: Sagt Nein. Denn wenn ihr nicht Nein sagt, wird all das eintreffen, morgen vielleicht, vielleicht heute Nacht schon, „wenn ihr nicht NEIN sagt“.

Paul Schobel 3-2022